

## Singen mit einer Hand am Ohr

(aus: „Die Stimme über die Ohren stimulieren – Teil 2“ - Seite „Hörbeispiele - Stimulationen“)

Eine ganz einfache, aber sehr wirkungsvolle Klang- und Hörerfahrung, um sich von den definierten Codes der Gewohnheitswahrnehmung zu lösen und ungewohnte Klangphänomene zu erkunden, ist es, die Handflächen als Reflektoren für die direkte Weiterleitung des Klangs vom Mund zu den Ohren einzusetzen. Diese Erfahrung bietet gleichzeitig eine gute Möglichkeit, die Unterschiede und Widersprüche zwischen subjektiver Eigenwahrnehmung und objektivem Klang im Raum auszugleichen.

Ich lege **eine Hand ans Ohr**, die Fingerkuppen auf die Ohrmuschel und das Handgelenk neben den Mundwinkel, die Handfläche im Abstand von 1-2 cm zur Wange. (Das rechte Ohr ist meist geeigneter, weil es über die linke Gehirnhälfte im Klangspektrum besser differenzieren kann.) So wird der Klang auch direkt über die Handfläche reflektiert und unmittelbar zu meinem Ohr geleitet. Ich höre mich so im Singen etwas reeller, also zum Teil auch so, wie mich Zuhörer im Raum hören (abgesehen von deren subjektiven Höreinstellungen).

Zunächst kann es so sein, dass ich mehr von meinem Klang höre, dass ich mich lauter und voller höre, also mehr Klang und mehr Klang, mehr Klangfarben, mehr Raum im Klang, mehr Klangschichten, mehr Ausdehnung des Klangs. Für manchen mag es zunächst so erscheinen, als sei der Klang zu laut, auf eine unangenehme Art zu nah und direkt oder voller Geräusche. Das sind meist Wahrnehmungsmuster des Gewohnheitshörens, die von diesen ungewöhnlichen Klängen der eigenen Stimme irritiert werden. Es braucht dann ein bisschen Ermunterung, diese fremdartigen und ungehörigen Klangerscheinungen nicht als Ausdruck eines Unvermögens zu interpretieren und sie nicht vorschnell als unerwünscht abzuwehren. Denn es kann ebenso sein, dass man früher oder später gar nicht mehr wegkommt von diesen eigenartigen und immer wieder neuartigen Klangeindrücken, und man immer neugieriger wird auf die Vielfalt und die Besonderheiten, die man im Klang der eigenen Stimme entdecken kann.

Das Spannende an dieser Art des Hörens ist, dass ich als Lehrer, wenn ich diese Hörerfahrung im Unterricht praktiziere, unmittelbar höre, wie sich die Klänge verändern, ganz gleich ob das für den Schüler erst mal unangenehm ist, oder ob er voller Begeisterung auf seine Höreindrücke reagiert. Ich höre im Klang der Stimme, dass er sich anders hört, und dass seine Stimme darauf mit einem Mehr an Klang reagiert, in der Art wie oben beschrieben. Ja ich kann als neutraler Zuhörer viel klarer, genauer und differenzierter als der aktive Sänger hören, welche Klangqualitäten in der Stimme in Erscheinung treten und wie stark die Stimme durch diese erweiterte Art des Hörens stimuliert wird. Im Austausch über diese Klang- und Hörerfahrung kann ich als Lehrer in vielerlei Hinsicht die Hörerfahrung des Schülers bestätigen, ihn in der Erkundung dieser ungewohnten Phänomene unterstützen, beim Sortieren und Verstehen helfen und sein Erleben einer Stimulation der Stimme über die Ohren von meinem Hörerleben her bekräftigen.

Wenn sich der Singende verstärkt über das rechte Ohr hört, über das linke Ohr weiter den Klang aus dem Raum aufnimmt, und gleichzeitig das „innere Ohr“ auf die Schwingungen in den inneren Resonanzräumen reagiert, können **Eigenwahrnehmung** und **Außenwahrnehmung** miteinander verkoppelt werden. Die vertraute Selbstwahrnehmung im Raum, das innere Hören und das gerichtete Hören des eigenen Klangs können im Hörsystem neu ausbalanciert werden. Das Gewohnheitshören dominiert nicht mehr die Eigenwahrnehmung des Stimmklangs und der Singhaltung und kann nicht mehr so leicht und reflexartig die Klanganteile und Stimmqualitäten ausfiltern und ausmustern, die nicht in das Raster der Definitionen von „richtig“, „verständlich“ und „schön“ passen. Statt meinen eigenen Stimmklang quasi von außen nach diesen Kriterien zu bewerten und einzusortieren, kann ich mit der Hand am Ohr nun ganz im Gegenteil in den Klang hineinhören, quasi den Klang von innen her erkunden: nimmt der Klang einen Raum ein; wie tief oder ausgedehnt ist der Klangraum; hat er ein Zentrum oder einen Kern; wie höre ich von innen her die „Wände“ dieses Raums; gibt es Schichtungen und Spektren im Klang, helle und dunkle Anteile; gibt es im Klang etwas Nahes, Dichtes, Intensives und etwas Ferneres im Unter- und Hintergrund oder in den höheren Sphären; erreicht der Klang von innen meine Ohren; welche Reize übt er auf sie aus, berührend, stimulierend, erregend? Jede Hörwahrnehmung kann zu einer weiteren und vertiefenden Frage an mein Wahrnehmen führen, die Antwort gibt die Stimme in der Reaktion auf die Stimulation durch die Ohren.